

Unbekanntes von Restroy.

Mitgeteilt von Richard Smetal.

Aus der lustigen Altwiener Theaterzeit klingen zwei Namen von ganz besonderem Klang an unser Ohr: Johann Restroy und Wenzel Scholz, die beiden bedeutendsten Komiker der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es waren der dünne und der dicke Komiker, die immer in Wien in dieser Zusammenstellung gewirkt und auch zuweilen heute noch mit Erfolg auftreten. Der dicke Komiker spielte noch mit allen Mitteln des ehemaligen Hanswursts, einfach und drastisch durch sein bloßes Dasein, wie man schon über den alten Kasperl Laroche gelacht hatte, wenn er nur zwischen den Kulissen seinen Kopf sehen ließ und sein herzerschütterndes „Auweidl, auweidl“ hinaus auf die Bühne rief. Der dünne Komiker hat auch in der alten Stegreifkomödie seinen Vorläufer, es war der drollige Pantalon, der in allerlei Gestalten auftrat, und schon seit je als der findige Räsonär des Stückes galt. Er kam dann als „Staberl“ herüber in die Hofse des beginnenden 19. Jahrhunderts und tat in dieser Rolle durch Jahrzehnte seine Schuldigkeit. In diese Tradition knüpfte die Tätigkeit des Zweigestirnes Restroy und Scholz an, als sie im Jahre 1831 zuerst vereint im Theater an der Wien auftraten.

Aus dieser gemeinsamen Frühzeit der beiden Schauspieler, die bis in ihr hohes Alter zusammen wirkten, weiß man allerlei lustige Geschichten zu erzählen. So war schon die Entdeckung des Komikers Scholz, der für einen anderen Schauspieler in einer Parodie als „Kasperl“ einsprang und dann diese Figur in allerlei Stücken hundertmal spielen konnte, ein Ereignis für sich. Dazu kam noch alljährlich ein Hauptpaß für das Publikum, nämlich die Benefizvorstellung des Lieblings Scholz, der sein Benefizstück oft selbst verfaßte und zur allgemeinen Belustigung regelmäßig damit durchspielte. Aber drei bis vier ausverkaufte Häuser brachte er doch jedesmal zustande, und mehr verlangte er schließlich nicht.

Auch Restroys Wiener Anfänge als Komiker entbehren nicht des Humors. Direktor Carl wußte, als er den bekannten Schauspieler aus Graz für sich engagierte, genau, daß er nicht nur einen ausgezeichneten Darsteller, sondern auch einen geschickten Possenschareiber für sein Theater gewonnen hatte. Als Komiker kam Restroy des öfteren in Konflikt mit der Polizei, denn er konnte sich die Unart des Extemporierens nicht abgewöhnen; als Possenschareiber aber kam er manchmal in Konflikt mit seinem Publikum — und das tat ihm mehr leid — denn das eine oder andere seiner Stücke fiel durch. Bis er endlich mit dem Riesenerfolg seines „Lumpazivagabundus“ seine dichterischen Bemühungen gekrönt sah.

Restroy und Scholz waren Schauspieler, die von einem großen Arbeitseifer befeelt wurden. Man könnte unmöglich alle Rollen aufzählen, die sie innerhalb ihres Lebens gespielt und dazu kam, daß beide sich auch als Bühnenschriftsteller betätigten. Scholz, wie erwähnt, mit ständigem Mißgeschick, Restroy mit wechselndem Erfolg. Wie fleißig Restroy in den ersten Jahren seiner Verbindung mit dem Direktor Carl war, bezeugt der Umstand, daß er im Jahre 1832 allein sechs zweibis dreiaktige Bühnenstücke verfaßte und dazu für

jedes fremde Stück, in dem er mitspielte, viererl einlagen für seine Person schrieb.

Nicht alle diese Stücke aus der Frühzeit von Restroys schriftstellerischer Tätigkeit sind gedruckt, manche sogar verschollen. Es sei mir im nachfolgenden gestattet, einige unbekanntes Restroyerstücke zu veröffentlichen und die zum Verständnis derselben nötigen Anmerkungen zu geben. Sie werden, wie ich hoffe, in das Theaterleben der damaligen Lage einen unmittelbaren Einblick gewähren.

Aus dem Zauberspiel „Des Zauberer Februar“.

Gesungen von Scholz.

Ich hab' ein Amur, die mir recht is, daß paßt,
 Bey der hat mich etwas kurios überrascht,
 Ich geh' und such's ham, klopf' nit an bei der
 Thür,
 Was seh' ich, 's is a Herr mit ein' Schnauzbart
 bei ihr,
 Der packt mich und wirft mich über d'
 Stieg'n; Sie,
 die Schand',
 Für so eine Ueberrschung, da küß' ich die
 Hand.

O Ueberraschungen kommen ein' oft gar zu dick,
 Und selten ist eine Ueberraschung a Glück,
 Oft haut einer auf und glaubt, 's Geld geht
 nie aus,
 Und wirft 's mit voll'n Händen bey'm Fenster
 hinaus,

Auf einmal find't er seine Kassa ganz leer,
 Das ist eine schöne Ueberrschung auf Ehr'.

Es ist nit lang her, es war erst diese Tag',
 Da steig' ich ein' Madel bey'm Wasserhol'n nach;
 Mei' Geliebte, die traut mir nit weiter als sieht,
 Die schleicht hint' ganz heimlich und merkt diese
 G'sicht.

Auf einmal gib't's mir eine Orseig'n, daß paßt,
 Ich muß aufrichtig sag'n, das hat mich u b e r
 r a s c h t.

Lied aus dem gleichen Stück.

Gesungen von Restroy.

Die Lieb' bringt mich um, um, um,
 Ich werd' ganz dumm, dumm, dumm,
 Und wann ich stirb, stirb, stirb,
 Ist's wegen der Lieb'.
 Wann's regn't und wann's schneibt
 Und wann's d' Wolken umtreibt,
 Is es schön oder trüb,
 Mich drückt alleweil d' Lieb' —
 O das is a wilde Sach',
 Wenn's ei'm so Tag für Tag
 Alleweil drücken thut,
 Da wird ei'm fast nit gut.

(Wird sehr schnell gesprochen.) O, ich hab'
 mich in die G'würzg'wölber, in die Apötheken,
 überall hab' ich mich erkundigt, ob's kein Mittel
 gibt für die Lieb', denn die Lieb' ist etwas Ent-
 sechliches, etwas Schreckliches, denn —

Die Lieb' bringt mich um, um, um,
 Ich werd' ganz dumm, dumm, dumm,
 Und wann ich stirb, stirb, stirb,
 Ist's weg'n der Lieb'.
 Das braucht einmal nit, nit, nit,
 Besser seyn Wir, Wir, Wir,
 Als Liebesqual, qual, qual,
 Auf jeden Fall.